

für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten. Der Höchstpreis für Roggen dürfte etwa auf 225 M. für Weizen auf 245 bis 250 M. bestimmt werden. Zur Erwägung steht ferner, ob nicht auch für Futtermittel die gleiche Maßnahme getroffen werden soll. Da die Ermittlung des Reichsgeheimtatsamtes ergeben haben, daß bei der Backware ein Zusatz von Kartoffelbestandteilen bis zu 20 Prozent gesundheitlich völlig unbedenklich ist, wird diese Beimischung auf dem Verordnungswege vom Bundestat vorgeschrieben werden. Hocherfreulich ist, daß nach zuverlässigen Feststellungen der Getreidebedarfs unseres Volkes bis zur nächsten Ernte reichlich gedeckt ist. Auch der Viehbestand ist so außerordentlich befriedigend, daß die Fleischversorgung des Volkes außer aller Frage steht.

Der Kartoffelpreis.

Während die Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide jetzt offenbar direkt bevorsteht und auch für die Zuckerfrage eine Regulierung in Aussicht gestellt wird, bleibt gegenüber den Löhnen in die Höhe getriebenen Kartoffelpreisen die Regierung nach wie vor untätig. Sie hält den Zeitpunkt zum Eingreifen „noch nicht“ für gekommen. Und so ist zu befürchten, daß sie auch hier genau wie beim Getreide erst dann eingreifen wird, wenn die Verwirrung irreparabel geworden ist. Dieses Verhalten ist nicht zu begreifen. Denn gerade ein schnelles Eingreifen tut not, mit jedem Tag, dem man zögert, wachsen die Schwierigkeiten. Und die Frage ist gewiß ernst genug: Das Steigen der Kartoffelpreise und das Aufkaufen durch gewissenlose Spekulanten ist für die weitesten Kreise vor allem der Minderbemittelten eine schwere Beunruhigung. Dabei ist es klar: eine wirklich befriedigende Lösung könnte nur durch die Zentralinstanzen geschaffen werden, entweder durch Festsetzung eines einheitlichen Höchstpreises mit gewissen Abstufungen (mit daraus folgendem Verkaufszwang), oder falls die Verhältnisse dafür in den verschiedenen Landesteilen zu verschiedenartig liegen, auf dem Wege, daß durch die Zentralinstanzen ein gemeinsames, einheitliches Vorgehen der unteren Instanzen in größerer, wirtschaftlich zusammengehörenden Bezirken zur Festsetzung von Höchstpreisen in die Wege geleitet wird. Beides ist leider bisher nicht geschehen. Und nur vereinzelt ist von anderer Seite in engem Rahmen ein solches gemeinsames Vorgehen angeordnet worden, so in Köln, wo das Generalkommando für den Bezirk seines Korps die Festsetzung von Höchstpreisen angeordnet hat, und in der Pfalz, wo die Regierung die Bezirksämter angewiesen hat, Höchstpreise für die Kartoffeln festzusetzen. Auch an einzelnen anderen Stellen sind Höchstpreise festgestellt worden. So hat, wie uns berichtet wird, für den Kreis Friedberg, der den Ueberschuß seiner Kartoffelernte zum größten Teil auf den Frankfurter Markt schafft, das Kreisamt mit Wirkung vom 24. Oktober Höchstpreise für Speisekartoffeln festgesetzt. Speisekartoffeln dürfen pro Doppelzentner höchstens fünf Mark, geringere Sorten nur vier Mk. kosten. Bei freier Lieferung in den Aufbewahrungsraum des Käufers und beim Verkauf auf den Wochenmärkten erhöht sich der Preis um eine Mk. für den Doppelzentner jeder Sorte. (Frankf. Ztg.)

Beträchtlicher Gebietsgewinn.

Genf, 25. Okt. (Tel. Rtr. Bln.) Trotz der Beschwichtigungsvorläufe des französischen Generalstabes, daß dem Geländeverlust der im Südwesten von Lille operierenden französischen Truppen nicht allzu große Bedeutung beizumessen sei, geht aus der gesamten Darstellung der gestrigen und heutigen Depeschen hervor, daß auf der Linie Dismuide-Roulers-Verma-Ville-Labaze bis in die Gegend von Arras der Widerstand der Verbündeten infolge der seit Sonntag nicht mehr zu Atem gekommenen Truppen erheblich abgenommen habe. Jedenfalls gestehen französische Privatdepeschen zu, daß man dem deutschen Angriff sowohl in Frankreich wie in Belgien die numerische Überlegenheit gesteht und erhöhten Eilanmerkt. Tatsächlich haben die neuen, vor die Front gerückten deutschen Abteilungen sich den Stammtuppen mühelos angegliedert. Ihre Feuerkraft war durch beträchtlichen Gebietsgewinn gekennzeichnet.

London, 25. Oktober. (WTB Nichtamtlich.) Lord Dunsen hat der „Morningpost“ mitgeteilt, daß in Irland weitverbreitete Gerüchte, nachdem die Regierung die obligatorische Einziehung zum Heeresdienst plane, habe einen Auswanderungsturm nach Amerika verursacht, während sonst in der letzten Jahreszeit keine Auswanderung stattgefunden habe. Er erwähnt weiter ein Gerücht, daß eine deutsche Propaganda in den Landbezirken Irlands im Gange sei.

London, 25. Oktober. (WTB Nichtamtlich.) „Irish Worker“, das Organ des Arbeitsführers Jim Larkin, be-

schuldigt England, daß es Belgien seinen eigenen Interessen geopfert habe. Er schreibt: Niemand, dem Irland und die irischen Interessen teuer sind, wird jemals in irgendwelchem Konflikt englischen Ursprungs das Schwert ziehen oder einen Schuß abfeuern, bis ein solcher Konflikt auf irischem Boden ausgefochten wird.

Die Beschädigung von Ostende.

Amsterdam, 25. Oktober. (Tel. Rtr. Frkt.) Der „Telegraaf“ meldet von der holländischen Grenze: Die Beschädigung von Ostende hat bis jetzt keine große Bedeutung. Eine Bombe, die von der See her geschossen wurde, traf das Hotel Mejsie, wo der deutsche Generalstab speiste. Auch eine Anzahl Gebäude wurden beschädigt. Trotzdem herrscht keine allzu große Unruhe in Ostende. Viele Bürger verlassen die Stadt, doch wird der Auszug aus Ostende stets schwieriger. Auf Befehl der deutschen Behörde ist der Trambahnverkehr zwischen Ostende und Knoke eingestellt.

Unsere Flieger.

Kopenhagen, 26. Okt. Wie aus Paris gemeldet wird, hat ein deutscher Flieger gestern Reims bombardiert. Mehrere französische Flieger stiegen auf und machten Jagd auf die deutsche Taube. Als ein zweiter deutscher Flieger zu Hilfe kam, ergriffen die französischen Aeroplane die Flucht. Später wurde Reims nochmals von einem deutschen Flieger mit zwei Bomben beworfen. Auch Dünkirchen und Montdidier erhielten den Besuch deutscher Flieger, die Bomben abwarfen. Als deutsche Gefangene in Paris eintrafen, wurden sie gefragt, ob sie glaubten, daß Deutschland siegen werde. Sie antworteten: „Der Kaiser wird siegen, denn Gott ist mit ihm!“

Amsterdam, 26. Oktober. (Tel. Rtr. Frkt.) Der Korrespondent des „Telegraaf“ aus Sluis an der holländischen Grenze meldet: Roulers ist wieder in Händen der Deutschen. Gestern kamen in Brügge zwei 42 cm und zehn 28 cm Geschütze an. Die Deutschen sollen ihre Kanonen zwischen Seebrücke und Heyst aufgestellt haben.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Flüchtlinge aus Roulers erzählen, daß dieser Platz beschossen worden ist, weil die französischen Soldaten, bevor sie weggingen, die Dächer abgedeckt und von den Mansarden aus geschossen hatten. Von Roulers wurde eine Kriegskontribution von 200 000 Francs verlangt. Es wird ferner erzählt, daß der Bürgermeister, der Stadtschreiber und sechs angefehene Bürger der Stadt als Geiseln im Rathaus interniert worden seien. Die protestantische Schule und die Kirche sollen unversehrt sein.

Die „Emden.“

Zürich, 26. Oktober. (Rtr. Bln.) Die Schanghaier Versicherungsagentur Yangtschikang gibt bekannt, daß der japanische Dampfer „Kamatsata Maru“, der von Kobe nach Singapore unterwegs war, vom Kreuzer „Emden“ versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapore keine Versicherungen anzunehmen.

Eine unerhörte Schandtat der Franzosen.

Strasbourg, 25. Oktober. Die Straßburger Post meldet aus Schlierbach im Kreise Mülhausen: Am 10. August wurden der hiesige Förster West und seine Haushälterin von den Franzosen gefangen genommen und nach Belfort gebracht, weil West angeblich deutsche Vorposten in sein Haus aufgenommen hatte, die von hier aus eine französische Patrouille beschossen haben sollen. Wie jetzt durch eine aus der französischen Gefangenschaft entlassene Frau bekannt wird, ist die Haushälterin erschossen und Förster West zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden.

Die Kämpfe an der belgischen Küste.

Amsterdam, 27. Okt. Der Korrespondent des „Telegraaf“ meldet aus Lens von der holländischen Grenze: Thouthout sei wieder in den Händen der Deutschen.

Gestern kamen in Brügge zwei 42-Zentimeter- und 10 28-Zentimeter-Geschütze an. Die Deutschen sollen ihre Kanonen zwischen Seebrücke und Heyst aufgestellt haben.

Der König von Belgien bei seinen Truppen.

Kopenhagen, 26. Oktbr. Londoner Zeitungen melden aus Hagebroek: Als König Albert von Belgien sich kürzlich auf einem Gelände befand, das stark von den Deutschen beschossen wurde, forderte ihn der Stab auf, sich nicht der Gefahr auszusetzen. Der König antwortete: Mein Leben hat keinen höheren Wert für mein Land als das Eulige. Mein

hatte, sich so leicht und einfach lösen würde, hatte er nie gedacht. „Aber gesetzt nun den Fall, der Graf wäre nicht zu Hause, sondern auswärts gestorben, oder er hätte ihn, sofern die Wirkungen des Giftes ihm allzu große Qualen bereiten, daheim nicht mehr gesehen? Dann würde dieser Drohbrieff doch von geringerem Wert für die Unternehmung gewesen sein.“

„Wieso?“ fragte der Clown. „Es war, wie Sie selbst äußerten, ein Drohbrieff und daher würde man ihn, gleichviel ob er eröffnet oder uneröffnet war, für den des Mörders gehalten haben. Vielleicht hatte man geglaubt, daß ihm schon ähnliche Vorfälle vorgegangen wären. Das Gerücht und die Polizei klammern sich ja stets an derartige, offen zutage liegende Indizienbeweise und nehmen viel schwächere als Ausgangspunkt für die Unternehmung. Das kennt man. Sie sind eben froh, wenn sie meinen, überhaupt nur eine Spur gefunden zu haben. Hat man doch sogar geglaubt, daß die unschuldige Morphinumdosik dem Grafen den Tod gebracht haben könnte.“

Trotha mußte dem Clown im stillen beipflichten, aber dennoch verdros ihn die Frechheit des Menschen.

„Im übrigen“ — fuhr dieser fort — „habe ich den Brief in ein offenes Kuvert gesteckt und als Drucksache versandt. Wer konnte daher wissen, ob der Graf ihn nicht schon gelesen und wieder ins Kuvert gesteckt hätte, falls er daheim vom Tode überrascht würde, bevor er noch Zeit dazu gehabt. Was Sie da von den Qualen des Giftes sagen, die ihn unfähig zur Letztüre hätten machen können, ist Torheit. Mein Gift ist ein sehr sanftes, barmherziges — man ist wohl bis zum letzten Augenblick, dann wird man ein bißchen müde und — aus ist es. Aber alle diese Erwägungen sind unnütz, der greise Bräutigam hat den Brief gelesen, in die Nachtschlafkammer gelegt und obendrein das Kuvert beiseite geschafft. Alles ist nach meiner Berechnung vorchriftsmäßig verlaufen.“

„Hatten Sie denn die bestimmte Absicht, den Verdacht auf Olfers zu lenken?“ inquirierte Trotha.

„Aber natürlich.“

„Warum denn?“

„Weil ich ihn hasse,“ entgegnete Bong-Well mit einer Stimme, die in diesem Augenblick vor Erregung zitterte.

„Sie hasen ihn, weil Ihre Geliebte ihn einmal geliebt hat?“

Platz ist in der Kampflinie. Der König hielt sich beständig unter seinen Truppen auf und grüßte die Verwundeten.

Belgische Schadenersatzforderungen an England.

WTB Berlin, 27. Oktober. Etwa 50 große Antwerpener Handelshäuser sollen wegen der Vernichtung ihrer Warenvorräte durch die Engländer vor deren Abzug aus Antwerpen dem amerikanischen Gesandten im Haag Entschädigungsansprüche gegen die englische Regierung in Höhe von 230 Millionen Franken angezeigt haben.

Nahrungsmittel für die geflüchteten Belgier.

Amsterdam, 27. Oktober. (Tel. Rtr. Frkt.) Aus London wird gemeldet: Die erste Fracht von Nahrungsmitteln für die Belgier wird am Mittwoch durch das holländische Dampfschiff „Koblenz“ nach Rotterdam gebracht werden. Das Schiff enthält ungefähr 1000 Tonnen Nahrungsmittel. In Herstal, Wandere und anderen Orten in der Nähe von Lüttich herrscht Mangel an Brot und Kartoffeln.

Die Kämpfe bei Warschau.

Amsterdam, 26. Okt. „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg, die russische Heeresleitung sei völlig davon überzeugt worden, daß es bei Warschau zur Schlacht gekommen sei. Man hätte damit gerechnet, daß es im Raume von Krakau zum Kampfe kommen würde.

WTB Stockholm, 27. Okt. Die Blätter melden aus Petersburg: Eine deutsche Luftflotte, aus mehreren Zeppelin und Luftfahrzeugen bestehend, beschleife seit dem 25. früh Warschau. Die Angriffe würden durch Maschinengewehre von den Kirchtürmen erwidert. Es werde mit der baldigen Uebergabe der Stadt gerechnet.

In dem Schlusssatz bemerkt der bekanntlich oftmals offiziellose Berl. Lok.-Anz.: „Warten wir das Wort des Großen Hauptquartiers ab. Stützen wir uns nicht in übertriebene Hoffnungen, sondern freuen wir uns, daß jedenfalls unsere Aktien im Osten steigen und nicht fallen.“

Die Indier wenig zuverlässig.

WTB (Nichtamtlich.) Konstantinopel, 25. Oktbr. Nach amtlichen Nachrichten aus informierten Kreisen Stambuls ließen die Engländer in den letzten Tagen zahlreiche englische und kanadische Truppen nach Ägypten kommen. Auf beiden Ufern des Suez-Kanals wurden allein 14000 Mann zusammengezogen. Von den indischen Truppen, die unlängst nach Ägypten befördert wurden, wurde der größte Teil als wenig zuverlässig wieder zurückgezogen; nur 1000 Mann blieben dort. Die Zusammenziehung englischer Truppen in Ägypten wird als eine Verletzung der Neutralität angesehen und hier lebhaft besprochen. Man verweist darauf, daß die Zustimmung der Porte, die für den Abschluß jeder Anleihe einzuholen ist, bezüglich der Anleihe von 5 Millionen Pfund für landwirtschaftliche Zwecke in Ägypten nicht eingeholt worden ist. Diese Unterlassung wird gleichfalls als eine Verletzung des ägyptischen Statuts kritisiert.

(Englische Depeschenzensur.) Die Neutralen machen den braven Engländern den Vorwurf, sie hätten die aus neutralen Ländern nach Nordamerika aufgegebenen Depeschen zwar befördert aber erst nachdem sie dieselben geändert und gefälscht hätten. Dieser Vorwurf ist ganz ungerechtfertigt, denn England „lügt nie“. Nur weil die Kabelleitungen in dieser Zeit überlastet waren, haben die Engländer manche Telegramme gekürzt. So ist z. B. die folgende von Kopenhagen nach New York aufgegeben Depesche über die Lage in Deutschland von dem englischen Telegraphenbeamten da kürzer gefaßt worden, daß nur die fettgedruckten Worten telegraphiert wurden.

Lage für die Deutschen günstig. Volk ernst und zuverlässig. Kriegsangelegenheiten glänzend eingeschlagen. Kriegsfreiwillige nur mit Mühe zurückzuhalten. Soldaten im Felde und in der Heimat gut untergebracht. Stimmung begeistert, niemand verzweifelt. Alles glaubt an Sieg, alles ist den Engländern feindlich und des Erfolges sicher.

„Weil er sie mir einmal fast geraubt hätte, sie, meine — meine Geliebte — ist sie nicht,“ sagte er leise und heftig hinzu. „Nicht?“ fragte Trotha erstaunt. „Ja, wie konnten Sie dann erwarten, mit ihr zugleich in den Genuß des Vergnügens zu gelangen, das Welschhofen der Brutto hinterlassen?“ Todd schweigend und blickte finstern zu Boden.

„Wenn Sie das wissen wollen, so lassen Sie die Anita kommen und stellen sie mir gegenüber. Dann sollen Sie es erfahren.“

„Sie ist bereits hier und wartet im Nebenzimmer,“ erwiderte der Richter. Er stand auf, öffnete die Tür und sprach ein paar Worte heraus.

Im nächsten Augenblick erschien Anita Brutto, von einem Gerichtsdiener begleitet, in dem Raum.

Und nun entwickelte sich eine dramatische Szene, die Trotha nie vergessen sollte.

Stumm und feindselig standen Todd und die Italienerin einander gegenüber und musterten einander mit Blicken, die, wenn es Dolche gewesen wären, sicher hätten treffen müssen. Die Brutto war tiefschwarz gelleidet und schöner denn je, aber auf ihren reizenden Zügen lag eine tiefe Blässe und ihre sammetdunkeln Augen waren von tiefen Schatten umrandet.

Trotha beobachtete beide schweigend, als er dann aber die erste Frage an die Brutto richten wollte, kam Todd ihm zuvor.

„Der Herr Richter wünscht zu wissen, warum ich so flüchtig annehmen konnte, daß ich die Hinterlassenschaft des Grafen Welschhofen mit Dir teilen würde,“ sagte er dann, immer seinen Blick fest in den ihren bohrend. „Er meint, Du seist meine Geliebte gewesen, ich aber hab ihm geantwortet, daß das nicht wahr ist. Willst Du ihm mitteilen, in welchem Verhältnis wir zu einander stehen?“

Eine minutenlange Pause trat ein. Die Brutto hatte die Hände nach dem Sprecher ausgestreckt, wie, als ob sie etwas Schreckliches von sich abwehren wollte.

Todd aber betrachtete sie kalt, sich an ihrem Entsetzen weidend. „Gut, wenn Du es nicht sagen willst, so werde ich es tun,“ sprach er ruhig.

Bühnensterne.

Kriminalroman von M. Kossel.

42

Im ersten Augenblick versuchte der Clown den Anschulbigen, Beschränkten zu spielen, als der Untersuchungsrichter, der in diesem Fall nicht Heilmann, sondern Brimmels direkter Vorgesetzter und Gönner, Doktor Trotha, war, ihm den ganzen, durch die Verbi erhaltenen Indizienbeweis in scharfer Kürze vorhielt, erkannte er, daß dieser zu erdrückend war, als daß Leugnen ihm etwas helfen konnte. Er wurde totenbleich und in seinen kurzschichtigen Augen erschien ein tückisches Funkeln.

„So gestehen Sie ein, den Grafen Welschhofen ermordet zu haben?“ fragte der Richter.

Ein kurzes, zischendes „ja“ erklang von den Lippen des Angeklagten.

Trotha tat nun eine Anzahl Fragen, die Todd genau in dem von der Verbi wiedergegebenen Sinn beantwortete.

„Wie konnten Sie aber berechnen, daß das Gift in dem Ring erst wirken würde, nachdem der Graf sich bereits daheim zu Bett gelegt?“ erkundigte er sich.

„Wer hat denn gesagt, daß ich das berechnet habe?“ meinte jener höhnisch. Die Anita hat dem Grafen den Ring gleich nach der Vorstellung geschenkt, als Verlobungsring, und da das Gift in der Regel erst in sechs Stunden wirkt, so war allerdings anzunehmen, daß Welschhofen den Tod in seinem Bett finden würde, aber wenn es ihm auch eingefallen wäre, noch zu fare baldoria — was im übrigen in seinen Jahren unwahrscheinlich war — so hätte das auch nichts geschadet. Ob er allein oder in Gesellschaft der Welt adieu sagte — was lag daran?“

„Aber nun vor allem — wie haben Sie es gemacht, den Brief, welchen Olfers an die Brutto geschrieben, in die Nachtschlafkammer des Grafen zu legen? Sind Sie mit Nachschlüssel in seiner Wohnung gewesen?“

„Ich denke nicht daran. Ich habe den Brief einfach am Nachmittage mit der Post geschickt.“

Der Untersuchungsrichter machte ein erstauntes Gesicht. Daß dieser Punkt, der ihm schon Kopfschmerzen verursacht

Der sächsische König im Felde.

WTB Dresden, 25. Oktbr. Der König besichtigte am Samstag eine unter Beteiligung sächsischer Infanterie eroberte französische Festung und überlegte sich dabei von der bedeutenden Feuerwirkung der sächsischen schweren Artillerie. Der König suchte verschiedene sächsische Truppenteile, namentlich Landwehr auf, und zeichnete eine größere Anzahl Offiziere und Mannschaften mit Kriegsgewehren aus. Die Besichtigungen führten den König bis in die vorderen Stellungen der Truppen. Mittags verweilte der König einige Stunden bei dem Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen.

Die Russen in Ostpreußen.

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen teilte einer Versammlung von ostpreussischen Abgeordneten und Herrenhausmitgliedern mit, daß von russischen Soldaten in Ostpreußen etwa 1000 Zivilbewohner ohne jede Veranlassung ermordet worden sind.

Von den Kriegsschauplätzen.

WTB Meldung der obersten Heeresleitung. Großes Hauptquartier, 26. Oktober, vormittags. (Amtlich.) Westlich des Iserkanals zwischen Klempen und Olgmüden, welche Orte noch von den Feinden gehalten wurden, griffen unsere Truppen die dort sich noch hartnäckig wehrenden Feinde an. Das am Kampfe sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schwere Artilleriefeuer zum Schweigen gebracht. 3 Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. Oktober noch außer Sichtweite.

Bei Ypres steht der Kampf. Westlich und südwestlich Lille machten unsere Truppen im Angriff gute Fortschritte. Die Engländer erlitten große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen. Westlich Arras brach ein östlicher französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte starke Verluste. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Bei Zwangorod sieht der Kampf günstig. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

WTB Meldung der obersten Heeresleitung. Großes Hauptquartier, 27. Oktober, vormittags. (Amtlich.) Die Kämpfe bei Ypres und am Iserkanalabschnitt bei Ypres und südlich Lille werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf den übrigen Teilen der Kampffront im Westen haben sich wesentliche Ereignisse nicht zugetragen.

Im Osten sind westlich Augustow die Deutschen im langsamen Fortschritt. Südwestlich Warschau sind alle Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgeschlagen worden.

Nördlich von Zwangorod haben neue russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

Vorwärts.

Mit wachsender Spannung schauen wir gen Westen. Ungeheure Massen sind angestaut und branden von beiden Seiten gegen waffenstarrende Mauern. Das ganze steht unbeweglich fest, nur hier und dort nagt die drängende Flut an den Dämmen, die Millionen von Händen aufgeworfen haben. Ein gewaltiger Arm greift weit zurück und holt zu einem mächtigen Schlag aus, der mit jähher Kraft den Arm des Gegners von seinem Handgriff losreißt und den Erschlaffenden zurückstoßen soll. So ist unsere Lage und unser Ziel im Westen: wenn die Sperre des Verteidigungsgürtels im Nordwesten zerbrochen sein wird, wenn der Rückzug eilig werden wird, dann müssen sich die Armeen unserer Gegner, die alle in derselben Richtung werden abziehen müssen, gegenwärtig selbst überrennen, und Stoß auf Stoß von der Seite, vom Osten, wird die Verwirrung vermehren. Auf dieses Ende warten wir. Die Zeit schleicht uns zu sehr. Das ist begreiflich, denn diesmal haben wir die Entwicklung der Schlacht in allen ihren Teilen vor unseren Augen vollzogen gesehen. Wir warten auf jeden neuen Abschnitt, erkennen den Zeitpunkt, wann er vollendet sein wird, und das Ziel, die strategische Absicht, glauben wir alle diesmal so besonders deutlich vor uns liegen zu sehen, daß wir jeden Versuch der Entfernung verlieren und uns täuschen lassen, wie durch den Trug einer zu klaren Luft. Wenn wir aber alle Schwierigkeiten wohl beachten, die Gefahren des Geländes, die Riesenzahl der Gegner und seine Kunst, sich trefflich zu verbergen, dann kann uns kein Zweifel bleiben, daß unsere Sache nicht nur gut vom Flecke kommt, sondern daß dort oben im Nordwesten von unseren Truppen sehr schon Großes geleistet worden ist. Nach wenig Tagen ist es gelungen, die Sperre zu durchbrechen. Starke Kräfte sind über den Iserkanal geworfen worden und der Kampf ist nun in den Westen dieses Wasserlaufs hinübergeschoben worden. Wir haben uns dort keinen vorübergehenden Vorteil durch einen kühnen Streich erzwingen, sondern es stehen nun so viele Truppenmassen jenseits der Iser, daß uns dieser Vorteil nicht mehr entzissen werden kann. Damit ist an dieser Stelle die Hauptarbeit wohl getan. Olgmüden und Klempen können nun auch von der Seite angegriffen werden. Der Zeitpunkt ist darum nicht fern, wo jene Faust von dem Handgriff ablassen muß und dann ist nach menschlicher Berechnung dort oben das Spiel endgültig gewonnen. Auch Ypern und Lille haben wir Fortschritte gemacht. Unsere Truppen, die vor zwei Tagen nur im Osten und Nordosten von Ypern standen, kämpfen nun auch im Südwesten dieser Stadt. Und an dem wichtigen Abschnitt von Lille verzeichnet unser amtlicher Bericht sogar gute Fortschritte. Die Verteidigung sind vollkommen in die Verteidigung gedrängt und sie kämpfen schwer kämpfend langsam zurück. Im Süden suchen wir die Erleichterung zu schaffen durch einen mächtigen Vorstoß in der Gegend nördlich von Arras: in unserem Feuer sind sie zusammengebrochen. Der Raum, in dem die Riesenzüge der Verbündeten zusammengekeilt sind, wird immer mehr der Druck erhöht sich mächtig und das Ende kann nicht mehr allzu fern sein. Unsere Gegner haben die Stellung am Meer und die Linie an den Kanälen für unheimlich gehalten, und man hat in ihrem Lager frohlockt, daß die Kanonen der Kriegsschiffe gepriesen. Die Stellung ist nun und am Horizont verschwindet der Rauch der abziehenden Flotte.

Die Schlachten im Osten.

Wien, 26. Okt. Amtlich wird verlautbart: In den Kämpfen vor Zwangorod machten wir bisher 8000 Gefangene und erbeuteten 19 Maschinengewehre. Nächste Woche mußte sich ein russischer Oberst mit 200 Mann ergeben. Bei Zaluze (südwestlich Smolensk) und bei

Pasienicza (südlich Nordworna) wurde der Feind zurückgeworfen. Die Lage im großen Ganzen ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Generalmajor.

Von Nah und Fern.

— Nassau, 28. Oktober. Zum Geburtstage der Kaiserin ging an die hohe Frau von hier folgendes Glückwunschkarteogramm ab:

Ihrer Majestät der Deutschen Kaiserin.

Eurer Majestät unserer allgeliebten Kaiserin entbieten zu Allerhöchst Ihrem Geburtstage die Frauen und Jungfrauen der Stadt Nassau die herzlichsten Segenswünsche.

Möge Gott an der Schwelle des neuen Lebensjahres Ihrer Majestät unseren deutschen Waffen so herrliche Siege schenken, daß bald ein ehrenvoller, ruhmreicher Friede folgen kann.

Stolz und dankbar gedenkt Nassau stets des Tages, an dem Eure Majestät mit Seiner Majestät unserem heiliggeliebten Kaiser vor wenigen Wochen im Steinschen Schlosse zusammentraf, um in schicksalschwerer Stunde von dem ins Feld gehenden Hohen Gemahl Abschied zu nehmen.

Eurer Majestät alleruntertänigsten, treuehuldigsten Frauen und Jungfrauen Nassaus.

Frau Bürgermeister Hasenclever.

Hierauf ging Frau Bürgermeister Hasenclever vom Kabinett Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin aus Berlin vom 24. Oktober folgendes Dankschreiben zu:

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben mich beauftragt, Eurer Hochwohlgeboren für die namens der Frauen und Jungfrauen Nassaus zum Geburtstage dargebrachten Segenswünsche Allerhöchstihren freundlichen Dank auszusprechen.

gez. Spizenberg.

— Nassau, 27. Oktbr. Die Kirchensammlung die am vorigen Sonntag in der hiesigen evangelischen Kirche erhoben wurde für die Hilfe in der Rheinischen Mission in Barmen, ergab die schöne Summe von 37,30 Mk.

Nassau, 28. Oktober. Die hiesige Regelschule „Alle Neun“ hat ihren gesamten nicht unerheblichen Kassenbestand zu Zwecken der Kriegswohlfahrtspflege zur Verfügung gestellt. Gleichzeitig hat dieselbe beschlossen, die Regelschule wieder aufzunehmen und alle eingehenden Beiträge, Spielgelder etc. der einen oder anderen der für die Hebung der Kriegsnot wirkenden Veranstaltungen zuzuführen.

Nassau, 28. Oktober. Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, wird die von dem Roten Kreuz eingerichtete Erfrischungsstation an dem hiesigen Bahnhof Donnerstag, den 29. Oktober aufgelöst, da ein Bedürfnis zur Erfrischung von Truppen nicht mehr vorliegt.

† Nassau, 27. Okt. Sanitätsunteroffizier Willy Guth in Kripp, ein geborener Nassauer, vom Feldartillerie-Regt. Nr. 23 in Coblenz, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Nassau, 27. Oktober. Am Freitag hat sich hier in der Turnhalle eine „Jugendwehr“ mit 60 jungen Leuten gebildet. Der Bildung ging eine patriotische Kundgebung voraus, bei welcher Herr Bürgermeister Hasenclever auf die Bedeutung einer Jugendmannschaft hinwies. Die Einteilung der Mannschaften zu Zügen nahm Herr Oberpostsekretär Hermann vor. Die Ausbildung haben übernommen des 1. Zuges Herr Oberpostassistent Kopper; 2. Zuges Herr Sekretär Hoffmann; 3. Zuges Herr Karl Philipp; 4. Zuges Herr Gärtner Jherott. Weitere Anmeldungen können noch erfolgen.

* Spart am Petroleum! Die Vorräte an Petroleum sind nur noch gering, die Zufuhr ist durch den Krieg unterbunden. Größte Sparfameit ist daher am Platze.

Vom Lande. Die dringendste Mahnung: „Landwirte verflücht keine Broitgetreide“, richtet die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden an die Landwirte, da die Kammer in Erfahrung gebracht hat, daß von Landwirten des Bezirks Broitgetreide an das Vieh verfüttert wird. Eine derartige Handlungsweise sei im Interesse der Volksernährung im höchsten Grade bedenklich und unüberlegt. Kein Zentner Broitkorn dürfe verfüttert werden.

— Der neue Friedensfahrplan wird am 2. November eingeführt. Wie eine Berliner Zeitung hört, hat der Chef des Feldbahnwesens seine Einwilligung gegeben. Dem neuen Fahrplan haben bisher die preussisch-sächsischen, sächsischen und bayerischen Eisenbahnverwaltungen zugestimmt; die Zustimmung der übrigen steht zu erwarten.

— Von der Einstellung der Rekruten. Die Einstellung der Rekruten erfolgt, wie eine Korrespondenz von maßgebender Stelle erfahren will, nach Bedarf. Feste Termine sind nicht dafür angelegt, sie richtet sich nach den Anforderungen der Ersatztruppenteile. Bei einzelnen Infanterie- und Infanterie-Regimenten werden vorläufig die Rekruten noch nicht eingestellt, da noch zahlreiche Freiwillige sich gemeldet haben, die zuerst Berücksichtigung finden.

Frankfurt, 25. Oktober. Wie tief der Krieg in einzelne Zweige des Wirtschaftslebens eingreift, erhellt aus der Tatsache, daß seit Beginn des Feldzuges 130 Gast- und Schankwirtschaften ihren Betrieb einstellen mußten. — Etwa 500 beschäftigungslose Arbeiter aus Frankfurt und Umgebung wurden von der bekannten Baugesellschaft B. Holzmann u. Co. für Bauarbeiten in Belgien auf drei Monate fest verpflichtet. Die Leute traten die Reise mit einem Sonderzug an.

Kassel, 25. Oktober. In das größte Kriegsgefangenen-Lager der Provinz Hessen-Nassau zu Niederwehren wurden dieser Tage 2000 russische Gefangene eingeliefert, von schlesischen Landstürmern eskortiert. Die Gefangenen, die in den ersten Schlachten in Ostpreußen in Gefangenschaft gerieten und fast durchweg die grüngraue Felduniform trugen, kamen aus dem Gefangenenlager des Truppenübungsplatzes Neuhammer, wo sie bereits sieben Wochen interniert gewesen.

Alle Truppengattungen sind bei den 2000 Russen vertreten, nur Kosaken fehlen. Hier und da gewahrt man auch Infanteristen mit dem Namenszug „W. R.“ vom 85. Infanterie-Regiment Wyborg, dessen Chef unser Kaiser war. In dem Lager sind nunmehr Franzosen, darunter Turkos und Zuanen, Belgier, Russen und Engländer, insgesamt gegen 17000 Mann untergebracht.

Trier, 26. Oktbr. Der Preis für die Kartoffeln beträgt zurzeit 3 Mk. für den Zentner, für den Verkauf im kleinen entsprechend mehr. Ein weiteres Sinken der Preise ist wahrscheinlich zu erwarten. Im Interesse der Bürgerchaft bittet der Oberbürgermeister, wenn Forderungen den Preis von 3 Mk. übersteigen sollten, unverzüglich bei der Polizei Anzeige zu erstatten.

Bekanntmachung.

An Ausfüllung und Rücksendung der Anfragen über das den angestellten und beschäftigten Personen gewährte Einkommen werden die Arbeitgeber erinnert.

Nassau, 26. Oktober 1914.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Alle Rechnungen über ausgeführte Arbeiten und Lieferungen für die Stadtgemeinde wollen unverzüglich eingereicht werden.

Nassau, den 26. Oktober 1914.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Zum Sammeln von Leesholz im hiesigen Stadtwalde werden an bedürftige Personen, insbesondere an solche, deren Ernährer zum Kriegsdienst einberufen worden sind, Leesholzscheine abgegeben. Die Scheine sind auf dem Bürgermeisterrat zu beantragen.

Nassau, den 26. Oktober 1914.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Polizeiverordnung vom 5. Februar 1897 wird folgendes angeordnet:

1. Alle bereits abgestorbenen Obstbäume, sowie die dünnen Äste und Aststumpfen an noch nicht abgestorbenen Obstbäumen sowohl in Gärten als in Feldern, sind seitens deren Eigentümer oder sonstigen Nutzungsberechtigten, welchen die Verfügung über dieselben zusteht, bis zum 10. Januar 1915 zu entfernen.

Das dürre Holz ist alsbald wegzuräumen und an Ort und Stelle zu verbrennen.

2. Zur Verhütung der Insekten- oder Pilzvermehrung sind beim Abschneiden der dünnen Äste und Aststumpfen der Obstbäume stets

a) alle Sägechnittwunden von 5 Ztm. Durchmesser und darüber mit Steinkohlenteer oder einem anderen geeigneten Mittel zu verdecken;

b) die am Stamm und an älteren Ästen durch Frost, Ackergeräte, Vieh usw. hervorgerufenen Seitenwunden auszuscheiden und mit Steinkohlenteer oder sonst einem geeigneten Mittel zu verstreichen;

c) die vorkommenden Astlöcher von dem moderigen Holze zu reinigen und so auszufüllen (beispielsweise mit einem Gemisch von Lehm und Teer), daß das Wasser nicht mehr eindringen kann.

3. Die zu Nr. 1 und 2 genannten Arbeiten sind stets sobald als möglich nach dem Bemerklichwerden des Schadens auszuführen.

Zu widerhandlungen unterliegen zufolge des § 34 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 der daselbst vorgesehenen Strafe bis zu 150 Mk. oder verhältnismäßiger Haft.

Nassau, den 26. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung:
Hasenclever.

Bekanntmachung.

Neben dem Adelsheimer Hof, längs des Marktplatzes, befindet sich gute Gartenerde, welche jederzeit abgehoben werden kann.

Nassau, 27. Oktober 1914.

Der Magistrat:
Hasenclever.

Für den Friedhof

schöne blühende

Winterastern (Chrysanthemum) sowie Vergissmeinnicht, Maasliebchen, Stiefmütterchen usw. empfiehlt

Nikol. Hermes, Nassau.

Zu Allerheiligen:

weiße Chrysanthemum (Winterastern).

Ed. Jherott, Nassau.

Treffe heute Mittwoch, nachm. 2 Uhr an der Gastwirtschaft Kettermann mit schönem

Safel- und Wirtschaftsobst.

Rabau, Reinetten usw., Zentner zu 8 Mk., ein. Bestellungen vorher und später nimmt Bäckermeister Schwarz entgegen.

Scherf.

Quittung.

Für das Vereinigte Komitee der unter dem Roten Kreuz wirkenden Vereine des Unterlahnkreises sind weiter eingegangen:

P. S. in Nassau 1 Mark.

Weitere Gaben werden herzlich erbeten. Es gilt große Not Verwundeter und Erkrankter zu lindern.

Geschäftsstelle:
Nassauer Anzeiger.

Unsere grossen Vorräte in allen Rohmaterialien machen es uns möglich, unsere Fabrikate

Das selbsttätige Waschmittel „Persil“

dessen besondere Eigenschaft als Desinfektionsmittel (auch für Krankenwäsche) besonders hervorzuheben ist, ferner unsere

„Henkel's Bleich-Soda“

zu bisherigen Preisen und Bedingungen zu liefern. Wir erwarten daher auch von unseren Abnehmern, dass sie zu den bekannten Preisen weiter verkaufen.

Henkel & Cie., Düsseldorf.

Da kein Bedürfnis mehr zur Erfrischung durchfahrender Truppen vorliegt, soll auf Wunsch des Roten Kreuzes die Erfrischungsabteilung am Bahnhof Nassau aufgehoben werden. In dankenswerter Weise zur Verfügung gestelltes Küchengerät bittet man **Donnerstag, den 29. Oktober, morgens von 8 bis 12 Uhr** abzuholen, sowie irtümlicherweise verwechselte Gegenstände umzutauschen. Auch wird gebeten, die **Binden und Ausweiskarten** um diese Zeit am Bahnhof abzugeben.

Bei Blutarmut und Schwäche
empfehle
Dr. W. Knecht's
Medizinalwein Blutrot.

Untersucht und begutachtet von
dem vereidigten Gerichts-Chemiker
Professor Dr. Becker, Frankfurt a. M.

Preis per Flasche 1,40 Mk.

Zu haben bei
Chr. Piskator, Nassau,
Küferei und Weinhandel.
Kaltbachstraße.



Steh-, Hänge- und
Küchen-
Lampen
in großer Auswahl.

J. W. Kuhn,
Nassau.

Tüchtiger Schuhmacher

gesucht.

Anstalt Schenern.

Im Verlage von **Rud. Bechtold & Comp.** in Wiesbaden
ist erschienen (zu beziehen durch alle Buchhandlungen und
Buchbindereien):

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

f. d. Jahr 1915. Redigiert v. **W. Wittgen.** — 72 S. 4° gh.
Preis 25 Pfg.

Derselbe enthält ein sorgfältig redigiertes Kalendarium, außer den astronom. Angaben für jeden Monat noch ein spezielles Markt-Verzeichnis mit der Bezeichnung ob Vieh-, Kram- oder Pferdemarkt, einen landwirtschaftlichen und Gartenkalender, ferner Witterungs- und Bauernregeln, Zinstabellen, vaterländische Gedenktage, — Mitteilungen über Haus- und Landwirtschaft, den innervährenden Trachtentagskalender, — Haus- und Denkprüche und Anekdoten — sowie unter „Allerlei“ belehrende Beiträge von allgemeinem Interesse etc. etc. Außerdem wird jedem Kalender ein Wandkalender beigelegt.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des kgl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Waterloo, eine nassauische Erzählung von W. Wittgen. — Zum hundertjährigen Geburtsstage des Fürsten Otto von Bismarck am 1. April 1915 von S. Bey. — Das Krauscheusen, eine nassauische Erzählung von S. Beyer. — Wilhelmine Reichel, eine nassauische Dichterin von Rud. Miltner-Schönau. — Wie du mir, so ich dir, eine lustige Geschichte aus dem Mittelalter von Wilhelmine Reichel. — Aus den Kindertagen der deutschen Eisenbahn von P. Wittgen. — Jahresüberblick. — Zum Titelbild. — Hundertjahr-Erinnerung. — Vermischtes. — Nützliches fürs Haus. — Humoristisches (mit Bildern), außerdem mannigfachen Stoff für Unterhaltung und Belehrung. — Anzeigen.

Rognak.

Niederlage der deutschen Rognak-Kompagnie;
sowie großes Lager in Süddeutschen wie
Samos. Malaga, Portwein,
in ganzen und halben Flaschen bei
J. W. Kuhn, Nassau.



Großes Lager

in
**Sollinger Stahl-
waren,**
Alpaccabestecke.
**Kü dien- u. Haus-
geräte**
J. W. Kuhn,
Nassau.

Durch frühzeitigen Einkauf meiner Winterwaren

bin ich in der Lage,
sämtliche Wollwaren
zu
staunend billigen Preisen
abzugeben.

Herrenhemden in Normal und Biber.	Damenbiberhemden weiß und farbig.
Herrenhosen in Normal und gestrickt.	Damenbeinkleider weiß und farbig.
Hautjacken in Normal	Damenwesten in Wolle.
Wollene Herrenstrümpfe und Socken.	Kinder-Hemden und Hosen.

Ferner für den

Kriegsbedarf: wollene fertige Strickwolle in grau und anderen Farben.

M. Goldschmidt, Nassau.

Weißer Dünger- und Streufalt.

Bestes Mittel gegen die Schneckenplage. Bestellungen hierauf baldigst erbeten. — Preis der Ztr. 30 Pfg., bei Abnahme von 10 Ztr. und darüber 35 Pfg. ohne Wiegegeld.

Chr. Balzer, Nassau.
Baumaterialienhandlung.

Saatwannen, Kartoffelwäscher, Kartoffelquetscher

in starker Ausführung empfiehlt

J. W. Kuhn, Nassau.

Feld-Packungen in Tabak, Zigarren und Zigaretten

empfeht

H. Trombetta, Nassau.

Gamaschen und Rucksäcke

in nur besten Qualitäten empfiehlt

S. Löwenberg, Nassau.

Merzte

bezeichnen als vortref-
liches Hustenmittel

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Seiserkeit, Verschlei-
mung, Katarrh, schmer-
zenden Hals, Reu-
husten, sowie als Vor-
beugung gegen Erkäl-
tungen, daher willkom-
men jedem Krieger!
6100 not. begl. Zeug-
nisse v. Ärzten
und Privaten verfi-
chern den
sicheren Erfolg.
Appetitregende, fein-
schmeckende Bonbons.
Pat. 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg. fein
Porto. Zu haben in allen
Apotheken sowie bei:
H. Trombetta, Drogerie,
E. Sterzel, Sohn, Konditor
Aug. Gernant,

Café Schwarz
Nassau.

Ecke Amts- und Spätlestraße.

Café Hermani
Eigene

Conditorei u. Bäckerei
Römerstr. 14 Telefon 48
gedeckte Terrasse.

Sebolin,

eine vorzügliche Salbe zur Ver-
hütung des Wundverfalls in-
folge von Reibung oder bei
Schweiß. Sebolin hat sich
auch bei Brandwunden, Rissen
der Haut, zur Erweichung der
Hornhaut usw. besonders gut
bewährt.

Zu haben bei
J. W. Kuhn, Nassau.

Korbfaschen
zum Ansetzen von Obst- und
Branntwein in verschiedenen
Größen bei **J. W. Kuhn.**

Jeden Mittwoch und
Samstag Abend:

**Deutsch
Pilsner**

im Anstich.

Löwenbrauerei-Ausschank.



Große Auswahl in
Kaffeemühlen
in Blech,

Nr. I 1 M., Nr. II 1.25 M.

Kaffeemühlen
in Holz, bestes Fabrikat,

Nr. 210, Nr. 213
M 1,75 M 2,20



Wandkaffeemühlen, 3,20, 3,50 und 4,— Mark.

Albert Rosenthal, Nassau.

Kaffee

in allen bekannten Preislagen stets
frisch geröstet.
A. Trombetta, Nassau.
Kaffee-Rösterei mit Motorbetrieb.

Von heute ab zahle für:

Lumpen	per Pfd.	6 Pfg.
Stricklumpen	" "	30 "
Knochen	" "	3 "
Altes Eisen	" "	2 "
Schafwolle	" "	1.20 Mk.

Teller wie Tassen werden per Stück
zu 10 Pfennig darauf vertauscht.

Albert Rosenthal, Nassau.